

von Leipzig kamen. Auf dessen Wunsch verfertigte er diese Lobeshymne auf die aufstrebende neue Universität (also eine Propagandaschrift). In der dichterischen Einkleidung des Zwiegespräches zweier Studenten, von denen einer sich wieder in seine Universitätsstadt Wittenberg begibt, während der andere ursprünglich nach Köln zum Studium reisen wollte, erklärt der erste seinem Wandergefährten die Vorzüge seiner Universitätsstadt. Dabei entrollt er im Geiste gleichsam einen Stadtplan Wittensbergs, dem man auch heute noch folgen könnte. Im 16. Kapitel heißt es nun: "Reinhard.: quo nunc Vadis? Meinhard.: Ad apollinis valuas vadam. Reinh.: Per quas itur ad apollinis collem, abs. dubio." Aus dieser Stelle geht eindeutig hervor, daß Gelehrte und Studenten schon kurz nach Gründung der Universität das Stadttor nach Westen Tor des Apollo nannten und den Hügel nahe dem Dorfe Hügel des Apollo. So einfach wurde es also gemacht: man setzte Pollensdorf den Buchstaben A vor und gleich begann m y t h o l o g i s c h e s Denken zu wirken, so daß nur 176 Jahre später ein Gelehrter der gleichen Universität, Andreas SENNERT, von einem Heiligtum des Apollo auf diesem Berge schreiben konnte. Zu klären bliebe noch unter anderem, ob erst der Berg und dann das Dorf umgetauft wurden. Dafür sprächen die angeführten Zitate aus den Schriften von CAMERARIUS und MEINHARD.

Frank Reinhold

Zur Entstehung des Familiennamens Mende in Untergeißendorf

Kr. Greiz in der 1. Hälfte des 17. Jh.

Mende ist ein verbreiteter deutscher FaN. In Untergeißendorf im heutigen Kr. Greiz (Bezirk Gera) wird in den Jahren 1628 bis 1634 in drei Fällen die Frau eines Georg Mende (Gerge/George Mendens weib) als Pate überliefert. Zwischen 1631 und 1637 werden vier Kinder des Ehepaars Mende geboren (1631 Katharina, 1633 Johannes, 1634 Adam und 1637 Barbara). Einen Heiratseintrag dieses Georg Mende jedoch findet man nicht. Bereits im 16. Jh. war eine Familie "am Ende" im Ort begütert. Um die Mitte des 16. Jh. wird Hans am Ende als Besitzer eines Bauerngutes erwähnt (1554, 1555, 1556, 1557, 1560). Das Türkensteuerregister 1542 sagt aus, er sei Besitzer eines Pferdegutes, frone mit den Pferden und besäße 10 Rinder, der Schätzwert seines Besitzes beträgt 200 Gulden. Sein FaN ist auch in der Form "an Ende" überliefert. 1558 wird sein Sohn

Hans am Ende "der junger" verzeichnet, 1562 ein Fabian am Ende. Letztmalig tritt die Namensform "am Ende" 1611 auf (Michael am Ende). Hans am Ende hatte tatsächlich ein Feld an der Flurgrenze zu Waltersdorf/Obergeißendorf und wohnte vermutlich auch am Ortsende. Zwischen 1553 und 1612 tritt der FaN mehrmals in der Form "vom Ende" auf (z.B. 1555 "Hans vom ende", 1612 "Michel vom Ende"), was wohl als scherzhafte Anspielung auf das in der Umgebung ansässige Adelsgeschlecht gleichen Namens zu verstehen ist. Einmal (1555) spricht das Gerichtsbuch sogar ironisch von "Hanß von vnd zu Niderngeißendorff", als dieser die Bürgerschaft für einen Schuldner übernimmt.<sup>1)</sup> Die zur Zeit der Entstehung unserer FaN sozial neutrale Art der Bildung von Herkunfts- oder Wohnstättennamen mit Hilfe von Präpositionen wurde im Laufe der Entwicklung im deutschen Sprachgebiet immer mehr auf die Benennung von Adelsgeschlechtern eingeschränkt. Dies dürfte ein Grund sein, weshalb FaN vom Typ "am Ende", "am Bach" zunehmend umgestaltet wurden.

Eine Möglichkeit direkter Formveränderung des Namens fand man im Weglassen der Präposition (1614/1620) Michael Ende, 1620 sein Sohn Hans Ende). Diese Namensform setzte sich jedoch in unserem Fall nicht durch. Eine zweite Möglichkeit ergab sich durch die Kontraktion der beiden Bestandteile, die zuerst in der Umgangssprache vollzogen wurde, bevor sie sich im schriftlichen Gebrauch niederschlug.

Die dadurch eingetretene Bedeutungsverdunklung zeigt sich in der Zusammenschreibung, wie sie 1628 in "Georg Amende" entgegentritt. In diesem Jahr heiratet Georg Amende, Michael Amendens nachgelassener Sohn, Maria Rohn aus Untergeißendorf. Die weitere Umwandlung des Namens dürfte zunächst über die mundartl. Form "emende", dann "mende" (beide in der Bedeutung "am Ende, schließlich, vielleicht") erfolgt sein. Seit 1629 hat sich im vorliegenden Fall die daraus resultierende Namensform "Mende" als alleingültige durchgesetzt.<sup>2)</sup> So finden wir 1629 Hans Mende (= 1620 Hans Ende!), Hofknecht in Waltersdorf, als Pate, und selbst Michael am Ende, zu Lebzeiten auch einfach Ende genannt, heißt 1634 und 1636 bei Erwähnungen seiner hinterlassenen Kinder Michael Mende. Der eingangs erwähnte Familienvater Georg Mende ist mit dem oben genannten Georg Amende, der 1628 heiratet, identisch. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Entwicklung des FaN Mende aus der Wohnstättenbezeichnung am Ende im vogtländischen Raum möglich war.<sup>3)</sup>

Das schließt nicht generell eine Ableitung vom Ortsnamen Menden bzw. vom mhd. Verb menden (Bedeutung: sich freuen) aus, die anderen Ortes

richtig sein kann.

Quellen:

- Kirchenbuch Waltersdorf bei Berga/Elster 1600 bis 1699 (Abschrift im Besitz des Verfassers)  
Gerichtsbuch Rittergut Waltersdorf 1551-1578, StA Weimar, Außenstelle Greiz, Rittergut Waltersdorf Nr. 175 (Abschrift im Besitz des Verfassers)  
Türkensteuerregister 1542, StA Weimar, Reg.Pp 663/6-35

Anmerkungen:

- 1) ZEDLERS Universalexikon berichtet im 58. Band 1748 unter dem Stichwort "von Wolfersdorf ..." eine Legende zur Entstehung des Geschlechternamens "vom Ende", nach der zwei Brüder von Wolfersdorf nach längeren Streitigkeiten, die auch der Kurfürst nicht schlichten konnte, in Unfrieden auseinander gegangen seien. "... Sey endlich nach vielen Wortwechsel, der Fürst darüber ungeduldig worden, und habe gesagt: Es müste dieser Streit einmahl ein Ende haben. Diesen Ausspruch zur gehorsamsten Folge, hätten sich die Gebrüdere ... endlich verglichen, da denn derselbe, so zu keinem Vergleich zu bewegen gewesen, zum immerwährenden Andencken seinen Geschlechternahmen fahren lassen, und die Benennung von Ende angenommen ..."
- 2) Bereits die erste Frist des Türkensteuerregisters 1542 bringt die sonst in dieser Zeit nicht auftretende Form "(von) Mende". Es muß bemerkt werden, daß die beschriebenen Erscheinungen nicht nur im Bereich der FA<sub>N</sub> auftreten. Ein Beispiel für Zusammenziehung Präposition und Substantiv finden wir im vogtl. ON Meßbach, der urkundlich nachweisbar aus "im Espicht", also "im Espenwäldchen", entstanden ist - s. Anm. 3. Auch in häufig gebrauchten Wendungen der Alltagssprache gibt es ähnliche Zusammenziehungen, man vergleiche mundartl. "'nahmd" = "Guten Abend".
- 3) Vgl. F. BARTHEL, "Vogtländische Wörter und Wendungen. Plauen 1978 (Besprechung durch E. EICHLER, in: NI 36 (1979) 34f. - Der Ort Untergeißendorf liegt nach heutigem Verständnis nicht im Vogtland, wohl aber historisch gesehen (Amt Weida).

Ernst Eichler, Nikolai Sillat

Adolf Eduard Grafs Beitrag zur Namenforschung

Zu seinem 100. Geburtstag

Am 20. Dezember 1981 jährt sich zum 100. Male der Geburtstag Adolf Eduard GRAFs, der mit seinem wissenschaftlichen und schriftstellerischen Schaffen einen bedeutenden, heute fast vergessenen Beitrag zur Verständigung zwischen dem deutschen Volk und dem estnischen wie auch russischen Volk geleistet hat. Auf verschiedenen Gebieten hat G. mit bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen gewirkt und verdient deshalb eine eingehende Würdigung. Zunächst wollen wir an dieser Stelle eine Einschätzung seines Beitrages zur Namenforschung geben.